

Unzner, Lothar

Wirsching, M.; Scheib, P. (Hg.) (2002): Paar- und Familientherapie. Heidelberg: Springer (709 Seiten; Euro 64,95) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 52 (2003) 7, S. 536-538



Quellenangabe/ Reference:

Unzner, Lothar: Wirsching, M.; Scheib, P. (Hg.) (2002): Paar- und Familientherapie. Heidelberg: Springer (709 Seiten; Euro 64,95) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 52 (2003) 7, S. 536-538 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-24710 - DOI: 10.25656/01:2471

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-24710>

<https://doi.org/10.25656/01:2471>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipt.de
Internet: www.pedocs.de

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

52. Jahrgang 2003

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R

Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

die zwischen 1809 und 1920 geboren wurden, die meisten davon vor 1900. In diesen Biographien werden die verschiedenen Wurzeln und Entstehungsfaktoren des Faches deutlich, die von der Pädagogik, Pädiatrie bis in die Neurologie und Psychiatrie hineinreichen. Abschließend stellen die Autoren fest, dass ihre Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Deutschland von der Gründung, der Gefährdung sowie dem Auf- und Ausbau des Faches handelt. Sie widmen das Buch der Jugend: „Jugend ist sein Thema. Jugend ist gewöhnt an Erfolg, aber auch an Wille und Macht der Älteren; Jugend ist der eigenen Freiheit zugetan und der Suche nach Gemeinschaft; Jugend sucht nach Idealen, sieht aber auch egoistisch auf das Materielle; Jugend war im 3. Reich durch völkisches Gedankengut und Pathos verführbar und ist heute mit den Verlockungen der Konsum- und Computergesellschaft konfrontiert.“

In diesem Sinne stellt das Buch eine einzigartige Spurensuche und Erinnerungsarbeit dar, die notwendig und eine überfällige Voraussetzung dafür ist, die Entstehung unseres Faches während des Nationalsozialismus nachzuvollziehen. Hier leisten die Autoren eine wichtige und bedeutsame Dokumentation und Quellensammlung, die sich über die Bibliographie auf der beiliegenden CD-Rom nach vielen Details erschließen lässt. Es ist dieser Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Deutschland zu wünschen, dass sie auf ein breites Echo trifft, Anlass für vielfältige Diskussionen ist und zeitlich weitergeführt wird im Interesse eines verstärkten Bewusstseins um die eigenen Wurzeln.

Gerd Lehmkuhl, Köln

Wirsching, M.; Scheib, P. (Hg.) (2002): **Paar- und Familientherapie**. Heidelberg: Springer; 709 Seiten, € 64,95.

Dieses erste deutsche Lehrbuch der Paar- und Familientherapie wendet sich an Psychotherapeuten und Angehörige anderer helfender Berufe, die sich zuverlässig und umfassend über den heutigen Stand paar- und familientherapeutischen Denkens und Handelns informieren wollen. In 42 Kapiteln, gegliedert in sieben Bereiche, stellen sich 61 Autorinnen und Autoren dieser anspruchsvollen Aufgabe.

Der erste Teil beschäftigt sich mit den theoretischen Grundlagen der heutigen Paar- und Familientherapie. Einleitend werden die historischen, philosophischen, soziologischen und psychologischen Grundlagen erörtert. Der Darstellung der systemischen Therapie mit Paaren und Familien als allgemeiner therapeutischer Ansatz folgen die spezifischen Sichtweisen von Psychoanalyse und Verhaltenstherapie (jeweils mit Anlässen, Indikation und Ausschlusskriterien).

Ausgehend von dieser Differenzierung werden in den folgenden Teilen des Buches diese Elemente mit Blick auf das praktische Vorgehen wieder zusammengeführt. In einem langen Kapitel führen Scheib und Wirsching in die Praxis der Familientherapie ein und stellen alle Stationen eines Behandlungsprozesses vom ersten Kontakt bis zum Behandlungsabschluß dar. Sie verdeutlichen Grundbegriffe, Grundhaltungen und wichtigste Techniken, Indikationen und Kontraindikationen, Probleme und Fragestellungen, immer verbunden mit handlungsbezogenen Fallbeispielen.

Im dritten Teil werden spezielle Methoden und Settings beschrieben, die das weite Spektrum heutiger paar- und familientherapeutischer Praxis illustrieren: Der Darstellung eines integrativen Konzeptes der systemischen Paartherapie folgen Informationen über das Angebot der Mediation bei Trennung und Scheidung, das konsequent von der Paartherapie abgegrenzt wird; systemische

Sexualtherapie wird als Paartherapie des Begehrens vorgestellt; die Bedeutung der Mehrgenerationenperspektive wird verdeutlicht. Moeller hält ein Plädoyer für die psychoanalytische Arbeit mit Paaren in Gruppen, die als Therapieform nur sehr wenig praktiziert wird; er führt seine Gedanken im nächsten Kapitel weiter, in dem er eindrucksvoll das strukturierte Zwiegespräch eines Paares als „professionell begleitete Selbstentwicklung zu zweit“ in die therapeutische Praxis einbettet. Abgeschlossen wird dieser Teil mit einem Beitrag zur systemischen Familienmedizin, in dem ein biopsychosoziales Psychotherapiekonzept für Patienten mit körperlichen Erkrankungen und ihre Familien mit dem Ziel der Stärkung der Kompetenzen und der Aktivierung der Ressourcen beschrieben wird.

Die Anwendung familientherapeutischer Erkenntnisse und Methoden bei verschiedenen Störungsbildern ist Thema des vierten Teils. Es werden familientherapeutische Möglichkeiten bei affektiven Störungen (Angst und Depression), bei schweren Beziehungsstörungen am Beispiel der Borderline-Störung, bei psychotischen Erkrankungen, bei Gesundheitsstörungen mit körperlichen Beschwerden ohne hinreichenden Organbefund, bei Essstörungen sowie bei Sucht, Substanzmissbrauch und Abhängigkeit dargestellt und diskutiert. In zwei Kapiteln zur Familienmedizin werden Möglichkeiten der Stützung der Familien und deren nicht-kranken Mitglieder bei schweren und chronischen Krankheiten von Erwachsenen sowie chronischen Erkrankungen eines Kindes erörtert.

Der nächste Abschnitt informiert über die institutionellen Rahmenbedingungen, innerhalb derer Familientherapeutinnen und -therapeuten arbeiten. Er gibt einen Überblick über die Bedeutung und die Einsatzmöglichkeiten systemischen paar- und familientherapeutischen Vorgehens und Verständnisses in verschiedenen Kontexten und Institutionen. Der Bogen reicht von der „Domäne“ der Familientherapie, der Beratungsstelle, über die psychotherapeutische und psychiatrische Praxis, dem (teil-)stationären psychotherapeutischen Setting bis zur Kinder- und Jugend- sowie zur Erwachsenenpsychiatrie und dem Allgemein-Krankenhaus. Dabei werden die Möglichkeiten der Integration systemtherapeutischer Haltungen und Techniken sowie deren immenser Bedarf deutlich, gleichzeitig aber auch die Frustrationen durch den sehr einschränkenden Rahmen der derzeitigen Regeln der Kassenfinanzierung, die eine Kostenübernahme oft nur für den individuellen Ansatz vorsehen, sowie durch mangelnde zeitliche Ressourcen und Budgetkürzungen. In der Sozialarbeit, die der systemische Ansatz in den letzten 20 Jahren wie kein anderer angeregt und beeinflusst hat, können trotzdem viele Anregungen nicht unmittelbar und direkt übernommen werden; Soziale Arbeit, Beratung und Therapie können klar voneinander abgegrenzt werden, überschneiden sich aber in der Praxis.

Kulturelle und gesellschaftliche Kontexte kommen im sechsten Abschnitt zur Sprache. Drei der Kapitel sind durch das Lebensalter der Familienmitglieder definiert: Als wichtige präventive Aufgabe wird die Beratung von Familien mit Säuglingen und Kleinkindern vorgestellt; die beiden anderen Klientelgruppen sind Familien mit psychischen Problemen von Kindern und Jugendlichen sowie ältere Menschen über 60. Die weiteren Kapitel behandeln Paare und Familien in besonderen Konstellationen: Paare und Familien mit anderer kultureller oder nationaler Herkunft bzw. multikulturelle Paare, mehrfach belastete Familien sowie gleichgeschlechtlich empfindende Menschen.

Die Frage der Qualität paar- und familientherapeutischen Arbeitens und deren Sicherung sind Themen des letzten Abschnitts. Empirische Prozess- und Ergebnisforschung erbrachte den Nachweis genereller und spezifischer Wirksamkeit; es wurden Leitlinien erarbeitet, in denen die Systemische Therapie als eigenständiges Verfahren von der Paar- und Familientherapie als Behandlungsetting abgegrenzt wird, sowie Standards für die Aus- und Weiterbildung formuliert. Das Buch endet mit einem Kapitel über ethische relevante Probleme.

Es gelingt den Autoren in beeindruckender Weise, die Vielfalt und die fortgeschrittene Professionalisierung der Paar- und Familientherapie in Deutschland aufzuzeigen; das Buch ist eine zuverlässige Orientierungshilfe und eine anregende Informationsquelle. Die klare Gliederung, das Heraus-

heben wichtiger Absätze in Kästen, die vielen ausführlichen Fallbeispiele erfüllen die Ansprüche eines modernen Lehrbuches. Viele Autorinnen und Autoren bringen sich selbst als Person in ihre Beiträge ein und werden dadurch als Therapeuten greifbarer. Paar- und Familientherapie ist lehr- und lernbar; sie ist ein unverzichtbarer Bestandteil der modernen Psychotherapie. Es ist zu wünschen, dass dieses Buch auch dazu beiträgt, den Anachronismus der berufspolitischen „Nicht-Anerkennung“ zu überwinden. Dem Wunsch der Herausgeber, dass ein wenig von dem Stolz auf diesen Therapiezweig deutlich wird, wird Rechnung getragen; sie können zu Recht stolz sein auf dieses gelungene Buch.

Lothar Unzner, Putzbrunn

Boeck-Singelmann C.; Ehlers B.; Hensel T.; Kemper F.; Monden-Engelhardt, C. (Hg.) (2002): **Personenzentrierte Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen**. Band 1: **Grundlagen und Konzepte**; 404 Seiten, € 34,95, Band 2: **Anwendung und Praxis**, 382 Seiten, € 32,95; 2., überarb. u. erw. Aufl. Göttingen: Hogrefe.

55 Jahre nach dem Erscheinen des Klassikers von Virginia Axline mit dem Titel „Play Therapy – The Inner Dynamics of Childhood“ (deutsch: „Kinder-Spieltherapie im nichtdirektiven Verfahren“) liegt die Neuauflage des deutschen Sammelbands zur personenzentrierten Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter vor. Nachdem Stefan Schmidtchen die auf dem Menschenbild von Carl Rogers aufbauende Therapiemethode von Axline in den 1970er Jahren in Deutschland unter der damaligen Bezeichnung „Klientenzentrierte Spieltherapie“ bekannt gemacht hatte, fand dieser Ansatz seit den 1980er Jahren im deutschsprachigen Raum zunehmende Verbreitung.

Mit ihrem zweibändigen Werk wollen Boeck-Singelmann et al. eine Übersicht über die Grundlagen und Konzepte sowie über Anwendungsfelder und praktische Aspekte dieser Therapierichtung geben. Es handelt sich um ein Buch aus der Praxis für die Praxis. Die meisten Autorinnen und Autoren sind selbst als Therapeuten und/oder Ausbilder tätig, die Beiträge von Wissenschaftlern sind in der Minderzahl. Die Neuauflage der beiden 1996 erstmals erschienenen Bände wurde um einen Beitrag zu klinischen Aspekten der Säuglingsforschung ergänzt. Darüber hinaus wurde dem umfangreichen Werk durch prägnante Zusammenfassungen der Kapitel und entsprechende Schlüsselwörter eine klarere Struktur gegeben, welche dem Leser die Orientierung erleichtert.

Band 1 widmet sich den zentralen theoretischen Annahmen und Konzepten der Therapierichtung. Im ersten Teil werden in fünf Beiträgen entwicklungspsychologische Grundlagen dargestellt. Die zentralen Thesen betreffen die Selbstentwicklung des Kindes in einer von Empathie und Wertschätzung geprägten Beziehung und das störungsrelevante Konzept der Inkongruenz. Darüber hinaus wird auf Konzepte der Bindungsforschung wie das „internal working model“, das Phasenmodell kindlicher Entwicklungsstörungen nach Daniel Stern oder auf den ökologischen Entwicklungsansatz von Bronfenbrenner rekurriert. Der Beitrag von T. Ehlers zum Konzept der „globalen emotionalen Entwicklungsstörung“ fällt durch seine empirische Fundierung auf.

Die bislang recht schmale Evidenz für die Wirksamkeit der personenzentrierten Therapie mit Kindern und Jugendlichen wird im zweiten Teil des ersten Bandes deutlich, der sich mit Ergebnissen von Wirksamkeitsstudien beschäftigt. Die diversen von Schmidtchen referierten in Deutschland durchgeführten Studien zeigen zwar signifikante Veränderungen, kranken jedoch an zu kleinen und zu heterogenen Stichproben, an teilweise nichtkontrollierten Designs sowie an mangelnder Standardisierung der Therapiedurchführung. Die gemessenen Effektstärken liegen allenfalls im